



25 Jahre **marianne-doell-haus**
Übergangswohnen für Frauen.

Im letzten Vierteljahrhundert haben wir 1.670 Aufnahme-gespräche geführt. Dahinter verbergen sich ebenso viele schwierige und teils sehr traurige Biographien von in Hamburg lebenden Frauen.

Mehr als 300 von ihnen haben schließlich im **marianne-doell-haus** von zwei Monaten bis zu einem Jahr gewohnt und über 80 % konnten im Anschluss in gesicherte eigene Wohnverhältnisse ziehen.

Die ehemalige Bewohnerin, Frau A. M. (Ende 30), erzählt:

„Nach einer erfolgreichen Therapie kam ich zunächst in einer Nachsorge-Wohngruppe unter. Da ich dort aber innerhalb von 6 Monaten keine Wohnung gefunden hatte, drohte mir die Obdachlosigkeit.“

Von meiner Fall-Managerin im Job-Center bekam ich den Tipp, es im **marianne-doell-haus** zu versuchen. Es hat geklappt und während meiner 10 Monate dort haben mir die regelmäßigen Gespräche besonders geholfen. Beim wirklich gut vernetzten und, abgesehen von der Leitung, komplett ehrenamtlichen Team, spürte ich immer ein echtes Interesse an mir und meinen Schwierigkeiten und erlebte oft ganz praktischen Beistand, z. B. bei schwierigen Telefonaten. Unvergessen bleibt mir die Weihnachtszeit. Jede Frau bekam Geschenke: einen Einkaufsgutschein im Umschlag und



eine rote Filztasche mit liebevoll zusammengestellten kleinen Gegenständen des täglichen Bedarfs. Und Heiligabend konnte ich sogar meine Eltern zu mir in mein Appartement zu einem Festessen einladen.

Das Gebäude des **marianne-doell-hauses** gehört zur Wichern Baugesellschaft. So kam ich auf die Idee, mich dort um eine Wohnung zu bemühen. Jeden Morgen ab 8:00 Uhr schaute ich auf deren Webseite. Am Ende habe ich tatsächlich eine schöne Wohnung in meiner Lieblings- und Heimat-Gegend, der Jarrestadt, gefunden.

Hier fühle ich mich nach langer Zeit wirklich zuhause und beginne mit Praktika und beruflichen Orientierungsmaßnahmen zu lernen, mein eigenes Leben immer selbstbestimmter zu „bewirtschaften“.

„Ich spürte ein echtes Interesse an mir und meinen Schwierigkeiten und begann zu lernen, mein eigenes Leben immer selbstbestimmter zu bewirtschaften.“

Liebe Freundinnen und Freude der **hoffnungsorte hamburg**,
1848 erinnert Sie möglicherweise an die gleichnamige Revolution und die erste Zusammenkunft der Deutschen Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche. Am 10. November 1848 gründete Pastor Johann-Hinrich Wichern den **Verein für Innere Mission**, der später den Namenszusatz **Hamburger Stadtmission** erhielt. Seit 2013 sind wir die **hoffnungsorte hamburg**.

Vorbild für Pastor Wichern war England, wo es bereits seit 1826 in Glasgow die erste **Citymission** gab. Die rasante Industrialisierung hatte einen immensen Zuzug von dringend benötigten Arbeitskräften in die großen westlichen Metropolen Europas bewirkt. Hamburg gehörte dazu, war auf diese Entwicklung unvorbereitet und hatte ein so ungehemmtes Wachstum noch nie erlebt. Wichern suchte die Menschen in ihren katastrophalen Wohnverhältnissen, wahren Slums, auf, notierte, was er sah und wo er konkrete Hilfsangebote für wichtig erachtete. Diese Art von Unterstützung basierte auf gegenseitigem Vertrauen. Neben der finanziellen Grundausstattung des Vereins, schon damals durch die Hamburger Zivilgesellschaft bereitgestellt, bedurfte es für diese Aufgabe geeigneter Mitarbeiter:innen. Häufig waren es Handwerker, mit einem engen Bezug zur Lebensrealität der bedürftigen Menschen – heute würde man sie Quereinsteiger nennen –, früher hießen sie Stadtmissionare.

175 Jahre später wird unser Verein immer noch durch ein in vielfältiger Weise heterogenes Kollegium geprägt. Die im Folgenden vorgestellten Kolleg:innen sind keine „Zufallsfunde“. Viele haben uns gezielt gesucht, andere entwickelten sich in unserem Verein weiter, von der Praktikantin/Ehrenamtlichen/Bundesfreiwilligen, zur Studentin der sozialen Arbeit oder Beraterin, bis hin zur Einrichtungsleitung oder Geschäftsführung. Uns eint, dass wir einander vertrauen und von der Überzeugung getragen werden, dass Würde kein Konjunktiv sein darf.

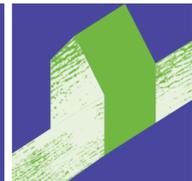
Mit maßgeblicher Unterstützung der Firma Ströer wird in Hamburg Ende November auf über 500 Leuchtsäulen stadtweit auf unser Jubiläum hingewiesen, verbunden mit der Bitte, uns weiterhin zu unterstützen. Herzlichen Dank!



Ihr
Ulrich Hermannes
Geschäftsführer **hoffnungsorte hamburg**



hoffnungsorte
hamburg



Impressum

Stadtmission –
hoffnungsorte hamburg

Verein Stadtmission Hamburg
gegründet im Jahre 1848 von
Johann Hinrich Wichern

V. i. S. d. P.: Pastor Heinz Jochen Blaschke

Repsoldstraße 46
20097 Hamburg
Tel. (040) 30399487
Fax (040) 30399488
info@hoffnungsorte-hamburg.de

www.hoffnungsorte-hamburg.de

Im Verbund mit der Diakonie

Ausgabe Nr. 40 - November 2023

Fotos: © Bente Stachowse und hoffnungsorte hamburg

Grafik: Florian Kriegner

Die Einrichtungen der hoffnungsorte hamburg:

- bahnhofsmision hamburg
- notpflege am hauptbahnhof
- haus jona übernachtungshaus
- herz as tagesaufenthaltsstätte
- schulhafen bildung entdecken
- plata eu-wohnungslosenhilfe
- marianne-doell-haus wohnprojekt
- westend open.med
- beratungsstelle mitte
- raum der stille
- mieterberatung
- die münze wohnprojekt

175
Jahre
stadtmission
hoffnungsorte

Dank an alle Spender:innen
und Stiftungen

- Peter Jensen Stiftung, Darboven,
- Hapag Lloyd Stiftung, Hamburger
- Spendenparlament, Lotterien,
- Georg Stilke Stiftung, Karin und
- Walter Blüchert Gedächtnisstiftung,
- Peter Möhrle Stiftung

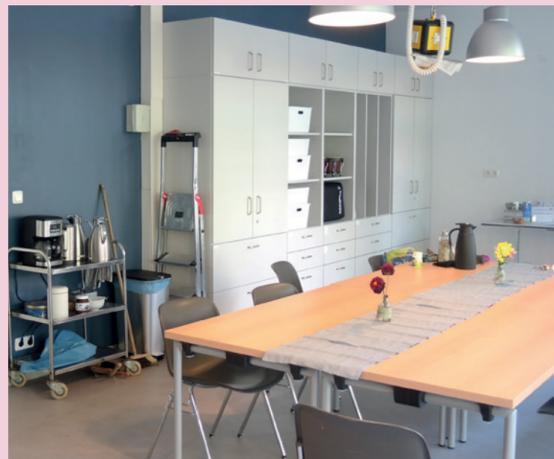


Spendenkonto:
Verein Stadtmission Hamburg
Evangelische Bank eG
IBAN: DE27 5206 0410 0006 4070 48
BIC: GENODEF1EK1

www.hoffnungsorte-hamburg.de/
spenden-und-helfen



Catherine Thompson, eine der beiden Leiterinnen des **schulhafens** beim Renovieren des neuen Werkraums im Wichernhof.
schulhafen – bildung entdecken



www.erzbistum-hamburg.de/
Lesung-mit-Kirsten-Boie_Schueler-im-Gespraech-mit-Obdachlosem-und-Autorin

Schüler:innen im Gespräch
mit dem Obdachlosen Jan
und der Autorin Kirsten Boie
in der **Bahnhofsmision**

75 Jungen und Mädchen der 5. Klassen der Ansgar-Schule lauschten am Vorlesestag in der neuen **Bahnhofsmision**, als Kirsten Boie aus ihrem Buch „Ein mittelschönes Leben“ las und der ehemals Obdachlose und Hinz und Kunzt Mitarbeiter Jan von seinen Erfahrungen erzählte.



Samim Çağrı Ocaklı – geboren in Ankara in der Türkei, leitet seit 1. Juli 2023 unsere Tagesaufenthaltsstätte **herz as**.



Wie haben Sie die ersten einhundert Tage in der neuen Funktion erlebt?

Ich wurde sowohl von meinem Team als auch von meinem Leitungskollegium sehr freundlich aufgenommen. Im Rahmen der Netzwerkaufgabe meiner Position lernte ich zusätzlich zahlreiche tolle Menschen kennen.

Die Arbeit bei einem freien Träger hat meinen Horizont hinsichtlich der Organisation von Hilfen für unsere Zielgruppe erweitert. Ich habe bereits in meiner Startphase viel Neues gelernt.

Was hat sich in letzter Zeit deutlich verändert?

Bereits vor meinem Einstieg in die Leitungsfunktion war der **Ausbau auf die 7-Tage-Öffnung** geplant, der eine ganze Reihe operativer und personeller Änderungen notwendig machte. So haben wir im August zwei neue Kolleg:innen eingestellt, den bestehenden Vertrag einer Kollegin um 10 Stunden pro Woche erweitert und im September zwei neue Freiwillige bekommen. Unsere langjährige Verwaltungsmitarbeiterin

„Für dieses Vorhaben müssen wir unseren Pool der Ehrenamtlichen vergrößern und diverser aufstellen.“

gibt ihre Mitarbeit in der Spendenverwaltung ab und widmet sich dafür verstärkt der sozialpädagogischen Arbeit. So hat sich der Stellenanteil der sozialpädagogischen Fachkräfte in unserem Haus fast verdoppelt. Nachdem wir uns im August intensiv um die Einarbeitung der neuen Menschen bei uns gekümmert haben, begannen wir am 16. Oktober den 7-Tage Rhythmus.

Im Rahmen eines sozialen Tages hat uns eine Firma zwei sehr solide hölzerne Sitzgarnituren für unseren Garten gespendet und vor Ort montiert. Im Oktober wurde die Kooperation mit der Hamburger Tafel reaktiviert und die mit der **Bahnhofmission** ausgebaut. Jetzt erhalten wir noch mehr Essensspenden von den Gewerbetreibenden aus der Wandelhalle. Unsere Mahlzeiten werden nicht nur quantitativ mehr, sondern auch qualitativ deutlich besser.

Was sind Ihre Ziele und Hoffnungen für die nächste Zeit?

Mit einem ab 1. November festangestellten Koch können wir zukünftig statt an drei, nun an fünf Tagen die Woche warme Mahlzeiten anbieten. Ich plane Umbau-Maßnahmen, um die Effektivität unserer Arbeit zu erhöhen, die Akzeptanz für unser Haus im Stadtteil zu verbessern, neue Kooperationspartner:innen zu gewinnen und attraktivere Freizeitaktivitäten für unsere Gäste anzubieten.

Ich möchte gern die Zusammenarbeit mit der NGO-Landschaft in Hamburg verstärken, die Nutzung der digitalen Arbeitstechniken intensivieren und die einzelnen pädagogischen Beratungen vertiefen. Für diese Vorhaben müssen wir unseren Pool der Ehrenamtlichen vergrößern und diverser aufstellen. Hierzu haben wir eine aktive Ehrenamtssuche auf verschiedenen Freiwilligen-Portalen gestartet.

Bronwyn Maria Margolis – geboren in Kapstadt Südafrika, seit September die stellvertretende Leitung der medizinischen Beratungsstelle für Menschen ohne Krankenversicherung



westend open.med in Wilhelmsburg.

Wie habe Sie die erste Zeit in Ihrer neuen Funktion erlebt?

Begonnen hatte ich als Praktikantin und blieb als Werkstudentin, um während der Pandemie bei Personalengpässen zu unterstützen. Das Einfinden in meine neue Rolle als stellvertretende Leitung empfand ich als sehr intensiv. Die vielseitigen Aufgaben reichen von der Planung und Durchführung medizinischer Sprechstunden, über Praxisorganisation bis hin zu direkter Begleitung unsere Patient:innen und Ratsuchenden. Kein Tag ist wie der andere. Immer begegne ich neuen Menschen mit individuellen Lebensgeschichten, Problemlagen und Ressourcen. Hoffnungsvoll stimmt mich die gute Zusammenarbeit mit einem sehr engagierten Team aus warmherzigen Menschen. Wir erzielen immer wieder kleine und größere Erfolge dabei, unsere Patient:innen auf ihrem Weg zu einer gerechteren Gesundheitsversorgung zu unterstützen.

Was waren die wichtigsten Veränderungen in letzter Zeit?

Seit einem Jahr sind wir personell besser aufgestellt. Das führte zu Stabilität und ermöglicht uns, die medizinischen Sprechstunden noch kontinuierlicher anzubieten. Prozesse und Abläufe konnten optimiert werden und wir haben mehr Zeit, uns mit anderen Einrichtungen zu vernetzen. Wir erle-

ben großes Interesse an unserer Arbeit. Das Engagement und die tatkräftige Hilfe von Praktikant:innen, Studierenden, Ärzt:innen und weiteren Unterstützer:innen sichert und bereichert unser Angebot. Seit über einem Jahr führen wir gesondert Sozialberatungen durch, die sehr gut angenommen werden. Es motiviert mich, wenn Menschen nicht nur durch unsere ehrenamtlichen Ärzt:innen basismedinisch versorgt werden, sondern wenn wir mit ihnen in der Sozialberatung gemeinsam nach Möglichkeiten einer (Re)-Integration in eine Krankenversicherung schauen. Auch freue ich mich über die neue Hebammensprechstunde, die wir seit November gemeinsam mit dem Haus für Geburt und Gesundheit einmal im Monat anbieten können.

Was erhoffen / wünschen Sie sich in der Zukunft?

Besorgt blicke ich auf die aktuelle politische Entwicklung mit den geplanten Kürzungen der Mittel in der Sozialpolitik durch Beschluss der Ministerpräsidentenkonferenz. Ich befürchte, dass der Zugang zu medizinischer Versorgung weiter erschwert wird und mehr Barrieren errichtet werden. Das Projekt **westend open.med** ist spendenfinanziert und muss diese jährlich neu einwerben. Zeitgleich wächst die Zahl unserer Ratsuchenden und Patient:innen, die dringliche medizinische Hilfe benötigen. Ich hoffe, dass wir unser Angebot solange es nötig ist, aufrechterhalten können, damit Menschen ohne Krankenversicherung oder ohne Zugang zu medizinischer Versorgung Hilfe bekommen. Ich bin tagtäglich vom Engagement unserer ehrenamtlichen Ärzt:innen, Assistent:innen und Sprachmittler:innen berührt. Unser Angebot steht und fällt mit diesem Engagement.

Ich wünsche, dass etwas so wichtiges und sensibles wie medizinische Versorgung nicht allein auf den Schultern des Ehrenamts ruht. Ich hoffe, dass zukünftig jeder Mensch, unabhängig vom Herkunftsland oder Krankenversicherungsstatus einfach medizinische Hilfe aufsuchen kann.

André Mielowsky – geboren in Kiel, seit 1. Januar 2023 verantwortlich für Controlling und Finanzen



Wie haben Sie Ihren Beginn bei den hoffnungsorten hamburg bzw. im Verein Stadtmission erlebt?

Es war ein sehr angenehmer und familiärer Start. Er war intensiv und die nächsten Aufgaben stehen schon bereit. Die Arbeit fällt mir leicht, da sie mir Spaß bereitet.

Was hat sich in letzter Zeit deutlich verändert?

Es stehen einige Aufgaben und Veränderungen an. Nicht nur werden die Herausforderungen teilweise komplexer, sondern auch der Verein selbst entwickelt sich weiter. Da ist neben den Arbeitsaktivitäten auch Geduld und Vertrauen gefragt.

Was sind Ihre Ziele und Hoffnungen für die nächste Zeit?

Wir möchten gemeinsam so viel wie möglich helfen. Hierzu sollten wir immer wieder hinterfragen, ob wir alles dafür geben. Nur dort, wo wir Brücken bauen, können Glück und Frieden uns finden. Das ist meine Hoffnung und mein Ziel!

„Nur dort, wo wir Brücken bauen, können Glück und Frieden uns finden.“

Mirela Barth – geboren im rumänischen Temeswar, leitet seit 1. Januar 2023 das **haus jona**.



Wie waren Ihre ersten Eindrücke?

Obwohl ich die **hoffnungsorte hamburg** und viele Kolleg:innen durch meine Arbeit bei **plata**, der Beratungsstelle für EU-Bürger:innen seit 10 Jahren sehr gut kannte, war der Einstieg in das für mich neue Arbeitsfeld ziemlich herausfordernd.

Ich selbst habe viele Erkenntnisse gewonnen und starkes Potential in der Einrichtung entdeckt. Jeder Neuanfang macht es notwendig, unsere „Komfortzonen“ zu verlassen und über sich hinauszuwachsen. Verantwortung zu übernehmen, sowohl für die Mitarbeitenden, als auch für die Bewohnerinnen und Bewohner, ist keine leichte Aufgabe.

Die jeweiligen Bedürfnisse und Bedarfe aller zu erkennen und Veränderungen zu wagen, bringt nicht nur Akzeptanz ein, sondern löst bisweilen Unbehagen und Kritik aus. Was uns aber in der Sozialarbeit immer voranbringt und sehr hilft, gilt hier ebenso:

Miteinander im Gespräch bleiben, ehrlich sein und sich selbst treu bleiben.

Was hat sich in letzter Zeit deutlich verändert?

Im neuen Konzept des **haus jona** bieten wir seit Januar 2023 mehr qualitativ nachhaltige Sozialberatung für unsere Bewohner:innen und begleiten sie nach Bedarf bei Behördengängen. Um Montag bis Freitag verlässlich zwischen 9:30 und 15:00 Uhr Sozialberatung durchführen zu können, wurden der Eingangsbereich umgebaut und zwei helle freundliche Büroräume geschaffen.

Zwei neue Mitarbeitende wurden eingearbeitet, andere im Team erhöhten ihr Stundenkontingent und übernahmen weitere Aufgaben. So regelt das **haus jona** inzwischen seine Verwaltung selbst. Die Belegung des Hauses nach SOG erfolgt in der Regel über die bezirklichen Fachstellen für Wohnungsnotfälle.

Was sind Ihre Ziele und Hoffnungen für die nächste Zeit?

Mein Ziel und meine Hoffnung ist, dass es gelingt, noch mehr Menschen aus der Wohnungslosigkeit herauszuholen, indem wir, durch stärkere Vernetzung, mehr Kontakte mit Baugenossenschaften, Stiftungen, Betreutem Wohnen und housing first aufbauen, um mehr Angebote bezahlbaren Wohnraums zu ermöglichen.

schulhafen nähte Patchwork-Decken für den Tagesaufenthalt **herz as**

Ronda Deneke, langjährige Leiterin des Nähkurses im **schulhafen** übergab die Decken für den Frauen-Ruheraum, in dem sich Obdachlose tagsüber ausruhen und sogar ein wenig Schlaf in geschützter Umgebung finden können.

Ab Januar sucht der schulhafen eine Nachfolgerin zur Leitung des Nähkurses auf Honorarbasis

Kontakt:
T: +49 (0)152 57 46 18 68
schulhafen@hoffnungsorte-hamburg.de



Neue Kooperation des **westend open.med** mit dem Haus für Geburt und Gesundheit

Seit 3. November 2023 findet jeden ersten Freitag im Monat von 10 bis 12 Uhr im **westend open.med** eine kostenlose Hebammensprechstunde statt.

Menschen ohne oder mit unklarer Krankenversicherung erfahren hier Beratung zu Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.

Eine junge Mutter aus Guinea Bissau stellt ihr Baby vor, in der Mitte Laurence, Medizinstudentin und Assistentin in der Sprechstunde.

HAUS FÜR GEBURT UND GESUNDHEIT
Hebammen Brown und Partnerinnen

Das **Notpflegeangebot** in der **Bahnhofmission Hamburg**

Im Hamburger Hauptbahnhof stranden immer mehr obdachlose pflegebedürftige und körperlich verletzte Menschen. Im barrierefreien **Notpflegeraum** der neuen **Bahnhofmission** leisten Pflegefachkräfte Unterstützung bei Körperhygiene, Toilettengängen und pflegerischen Bedarfen an fünf Tagen in der Woche für jeweils sechs Stunden. Die Bilanz seit der Öffnung im April: 610 Kontakte,



30 Läusebehandlungen, 50 Scabies (Krätze)-Behandlungen, je 170 Pflegemaßnahmen (Haut, Fuß, Haare), Wundreinigungen, 110 Duschen; 90 Erstversorgungen, 220 Folgeversorgungen, rund 400 Verbände und 150 Beratungen. im Bild: Kathrin Macke